

spürt die *Energie*, die sich unmittelbar überträgt. Es geht wie eine Puppe. Es hat Respekt!

Die Energie des Jockeis ist keine rohe und brutale Gewalt. Dann kann man gleich die Peitsche nehmen, die aber auch nicht viel hilft. Gewiß, man muß manchmal die Peitsche gebrauchen, man kann nicht dauernd „reiten“, man muß sich unterwegs mal ausruhen. Sie wird aber längst nicht so häufig angewandt, wie das Publikum glaubt. Wenn Pferde „tot“ sind, ist auch die Peitsche vergebens, sie brechen dann „unter der Peitsche“ einfach weg. Meistens wird sie dem Pferd nur gezeigt.

Pferde werden gleich den Menschen ausgenützt. Wenn sie ein Jahr nach dem andern auf die Rennbahn geschickt werden und ein Rennen nach dem andern bestreiten müssen, werden sie „klug“. Sie werden abgebrüht und reagieren nur unwillig, oft überhaupt nicht. Sie drücken sich, und oft ist jedes Mittel vergebens. Pferde sind keine Maschinen, sondern Individuen. Lampos z. B. hatte eine Abneigung, eine regelrechte Idiosynkrasie gegen die Hoppegartener Bahn. Warum? Wer kann in ein Pferdegehirn schauen? Vielleicht mochte er den Anberg nicht. Er weigerte sich jedenfalls immer, das Geläuf dieser Bahn zu betreten, und blieb einfach stehen. Dagegen liebte er die Grunewaldbahn, auf der er auch seine besten Rennen lief. Morgens in der Arbeit ging er keinen Schritt. In der Reitbahn trabte er nur innen und war nie zu „bewegen“, außen zu gehen, wo er schneller galoppieren mußte. Er lief sich in seinen Rennen fit. Es hatte keinen Zweck, mit ihm zu kämpfen. Ein anderer Typ ist Audax, der bei der Morgenarbeit wie die Feuerwehr galoppiert, im Rennen aber nichts zeigt. Er geht dann einfach nicht. Er geht weder vorn in Front, noch kommt er in der Schlußphase des Rennens von hinten mit Speed. Optimist wollte dagegen gleich Lampos nichts von Arbeit wissen. Er zitterte, wenn ich ihn in der Morgenarbeit ritt. (Flieger sind überhaupt meistens meschugge.) Im Rennen war er dann nicht zu halten. Pferde können einem viel Aerger bereiten.

Oft ist an mich die Frage gerichtet worden, welches mein Lieblingspferd sei. Es gibt für mich kein Lieblingspferd. Ich habe große und berühmte Pferde geritten: Amorino, Pergolese, Ossian, Augias, Ganelon, Lampos, Graf Ferry, Aurelius und viele andere, ich kann keinen Unterschied machen. Selbstverständlich habe ich für Pergolese viel übrig, bin ich doch auf und mit ihm populär geworden. Aber soll ich einen Augias zurückstellen, der ein so unerhört praktisches Pferd war, der es verstand, die Situationen blitzschnell auszunützen und vorzuschießen? Der auf den leisesten Kontakt reagierte, der nicht erst lange genötigt werden mußte, dessen Instinkt wahrhaft genial funktionierte?

Der Umgang mit Pferden ist ebenso mannigfaltig und verschiedenartig wie der Umgang mit Menschen. Und ebenso problematisch und regellos. Große und schwere Pferde müssen oft leicht und kleine Katzen oft mit starker Hand angefaßt werden. Ich weiß nur von einem einzigen deutschen Pferd der Gegenwart genau, wie man mit ihm umgehen muß. Es ist Oleander, der Pferde-Heros des deutschen Turfs. Vor ihm muß man tief den Hut ziehen!

(Aus einem Gespräch)